

Die biblische Hermeneutik nimmt 20 Seiten ein und die Ergänzungen aus Reithmayers ausführlichem Buche sind unerlässlich. Die Kürze jedoch ist hier um so entschuldbarer, als die allgemeinen Principien einer Hermeneutik aus den Interpretations-Uebungen profaner Auctoren an den Gymnasien bekannt sein müssen. Aus den biblischen Antiquitäten (ungenau ist die hergebrachte Benennung „Archäologie“) nahm der Verfasser auf 82 Seiten einiges über das heilige Land, Bewohner und zehn Dertlichkeiten, und sagt mehreres über den alttestamentlichen Gottesdienst, und zwar: über heilige Orte auf 15 Seiten; heilige Personen auf 9 Seiten; heilige Handlungen auf 22 Seiten; heilige Zeiten auf 14 Seiten. Etwas aus dem Familien-, geselligen und Staatsleben des auserwählten Volkes sollte aber auch hier nicht fehlen, da eben dieser Theil der biblischen Antiquitäten für das Verständnis der alt- und neutestamentlichen Bücher von der größten Wichtigkeit ist, während das übrige mehr der biblischen Theologie anheimzustellen ist. Scheggs Werk ist daher zur Ergänzung des Fehlenden nicht zu umgehen.

Den Anhang bildet das wissenswürdigste über den kanaanitischen, assyrisch-babylonischen und egyptischen Götterdienst auf sieben Seiten.

Die Darstellung ist klar und bündig und vom echt katholischen Geiste durchweht, daher der Wert des Werckhens bei aller Kürze nicht zu unterschätzen und selbes den Anfängern in den biblischen Disciplinen immerhin warm anzuempfehlen ist.

Prag. Universitäts-Professor Dr. Eduard Peter.

26) **Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg**, v. P. Magnus Sattler O. S. B. Kempten, Kösel'sche Buchhandlung, 1890. 8°. VII und 710 S. Preis M. 7.— = fl. 4.20.

Dieses mit großem Fleiße und begeisterter Liebe verfasste Werk ist ein Buch zu rechter Zeit, zumal Unterricht und Erziehung, Volkschule wie Hochschule zur brennenden Tagesfrage geworden sind. Der geleherte Prior von Andechs gibt uns unter dem bescheidenen Titel einen Überblick über die zahlreichen Studienanstalten und Seminarien, welche die süddeutschen Benedictiner leiteten. Aber in ausführlicher Weise, eingehend auf das Werden und den Lehrplan u. dgl. der Universität Salzburg, schildert er mit Hinweise die fruchtbare Wirksamkeit, welche die Hochschule vom Jahre 1617 bis 1810 entfaltete und welche der Religion, der Wissenschaft und dem Lande zum Segen gereichte.

Philosophie und Theologie wurden im Anschluße an den „Engel der Schule“ vorgetragen, doch verpflichteten sich die Professoren zur Lehre der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter und der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes. Zahlreich sind die Namen aus den drei Facultäten (der theologischen, juristischen und philosophischen), die am literarischen Himmel glänzten, und tausende von Jünglingen eilten, selbst aus entfernten Ländern, an die reizenden Ufer der Salzach, um aus dem Borne der Wissenschaft zu trinken. Leider fiel die Hochschule dem zerstörenden Einfluße des Ministers Montgelas zum Opfer, als Salzburg an Bayern gekommen war.

Möge das mit Wärme geschriebene Buch fleißig gelesen werden, so weit die deutsche Zunge „klingt“, und überall liebende Gesinnung und Opfersinn für die neu zu gründende katholische Universität am Rande der viel besuchten Alpen erwecken. Haben die englische und französische Zunge ihre katholischen

Hochschulen, so soll auch die deutsche nicht zurückbleiben. Und lehren die Jesuiten zu Innsbruck, die Dominicaner zu Freiburg, so möge auch für den alten verdienten Orden des hl. Benedictus eine Facultät ersteren.

Regensburg.

Professor Dr. Anton Weber.

27) **Bölcseleti Folyóirat.** Szerkeszti és Kiaeja Dr. Kiss János.

V évf. I füzet. Budapest.

Unter diesem Titel erscheint in Pest eine Zeitschrift für christliche Philosophie. Es nimmt einen Wunder, wie prächtig sie sich entfaltet und welche stattliche Anzahl von Abonnenten sie zählt.

An erster Stelle begegnen wir fünf Abhandlungen: drei über psychologische Probleme, von welchen sich besonders die zweite rühmlichst mit der Darlegung der Unhaltbarkeit der psycho-physikalischen Formel von Fechner beschäftigt. Die übrigen Aufsätze behandeln das Problem des Uebels und Kants aprioristische synthetische Urtheile. In den folgenden Abschritten werden wir bekanntgemacht mit den philosophischen Bestrebungen unserer Zeit; Recensionen schließen das Heft. Diese Zeitschrift ist ihrer Aufgabe gewachsen und schließt sich mit vollem Rechte den Leistungen des Auslandes an. Freilich unterlaufen hier und da Ausfserungen, welche dem Programm schmuckstracks entgegen sind. Bei Automaten ist es übrigens nicht zu wundern, und die meisten Mitarbeiter sind doch ohne philosophische Schulung. Möge die Zeitschrift den ungarischen Seminaren die Gnade des philosophischen Unterrichtes ermöglichen.

Gran (Ungarn). Dr. Ottokar Prohászka, Prof. der Theologie.

28) **Lehrbuch der katholischen Religion.** Von M. Waldecker.

geistl. Seminarlehrer. Freiburg, Herder. 1889. I. Lieferung V u. 96 S., II. Lieferung bis S. 192 — à 90 Pf. = 54 Kr.

Das Werk wird in 5 bis 6 Lieferungen zu 90 Pf. erscheinen und voraussichtlich 500 bis 600 Seiten stark werden — bei einem Preise von 4 M. 50 Pf. bis 5 M. 40 Pf. Der Verfasser bestimmt es nach seiner Angabe auf dem Titel „zum Gebrauche an Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien und anderen höheren Lehranstalten, sowie zur Selbstbelehrung“, hat ihm den Text des in den Diözesen Breslau, Köln, Münster und Trier eingeführten Katechismus zugrunde gelegt und nimmt überall Rücksicht auch auf die Erbauung des Schülers. Daher die vielen Anwendung und Hinweise auf Tugendbeispiele aus der heiligen Geschichte und von Heiligen, sowie die zahlreichen Biedertexte. Aber für die Hand der Schüler dürfte das Buch wegen seines Umsanges (500 bis 600 Seiten für mittlere Clasen) und seiner fast alle denkbaren gehobenen Schulen umfassenden Bestimmung nicht geeignet sein; Religionslehrern zur Vorbereitung für den Unterricht sei es jedoch hiermit empfohlen.

Breslau.

Universitäts-Professor Dr. Arthur Koenig.

29) **Zur Charakteristik der protestantischen Polemik der Gegenwart.** Von J. B. Röhm, Domkapitular in Passau.

Hildesheim, 1889. 96 S. Preis M. 1.20 = fl. — 72.

Gewiss hat der durch seine tüchtigen Schriften im Fache der Symbolik und Polemik weithin bekannte Verfasser nur ungern und nothgedrungen abermals zur Feder gegriffen, um die Kampfesweise einiger der neueren Stimmführer der protestantischen Polemik gegen die katholische Kirche nach Gebur zu kennzeichnen und ad absurdum zu führen und zugleich unseren vielfach von so unchristlichem Hass erfüllten Gegnern zu zeigen, dass sich sehr leicht recht viel pikante Dinge zusammentragen und sagen ließen, wollten wir jenen Polemikern auf ihre oft in sehr tiefem